

## Das Wiedersehen/ Alte Bekannte IV

a)

*Es ist ein kurzes Wiedersehen heute. Als wären die letzten Tage wie ein leichter Muskelkater in der Luft. In allen Knochen finden sie sich und vor allem im Kopf. Die Spannung hat gut getan. Und jetzt? Jetzt ist alles wie verschwunden. Sie stehen sich gegenüber und es scheint, als hätten sich alle Filme verflüchtigt. Und doch laufen sie parallel im Inneren ab. Als Teil. Des Flusses.*

„Jede Feder ist wichtig,“ hört sie sich sprechen, „Jede Feder ist wichtig für das Gleichgewicht. Wir sind alles. Jeder Mann und jede Frau. Alles.“, sie macht schwungvoll malerische Bewegungen und führt ihre beiden Hände ineinander.

„Haha. Was du wieder redest...“

„Reißt du mir eine aus...“, führt sie mit einer schnellen Handbewegung fort, „dann...schau...“

„Du fliegst.“

„Ja schon.“

„Ja.“

„Doch wenn der Winter kommt...vielleicht...oder der Sommer...fällt eine von ihnen ab.“

„Ja.“

„Also.“

„Also was?“

„Reiß niemals eine Feder aus!“

„Haha.“

„Schön, dass du das lustig findest. Ach. Ich bin traurig heute.“

„Das weiß ich doch.“, er streicht ihr über das Gesicht, „Ich kann es sehen und riechen. Die Trauer, sie riecht wie...so pudrig, so leicht, so schleierhaft wie...“

„Schnee.“

„Nenn' es Schnee.“

„Ich nenne es Schnee!“

Und sie nennt es Schnee und greift sich in den Nacken. Es ist so kalt heute um sie. Und doch kann sie verstehen. Jeder Augen-

Blick ist verstanden und ist auch der ihre.

Sie nimmt ihn bei der Hand und küsst ihn, „Du bist ein Dummkopf.“

„Ich weiß.“

Und er weiß es.

Und sie weiß es.  
Und so wissend, wie sie stets sind  
laufen sie die Straße runter.  
Um-  
geben  
von  
Schnee.  
Und doch innerlich  
glühend.

b)

*Sie biegen in eine Seitenstraße. Eine kleine, eine schmale, ja, auch eine enge Gasse. Da müssen sie jetzt durch. Denkt sie. Und was er denkt, darüber denkt sie schon gar nicht mehr nach. Denn auch Gedanken können den Lauf nicht ändern. Und laufen werden sie schließlich beide. Wohin auch immer. Der Schnee hat alles hinter ihnen schon verschleiert, doch zu weit weg ist das, was sie da vorne sieht. Wunder-  
Schön. Denkt sie. Auch in Umrissen. Umwerfend.*

„Weisst du was ich glaube?“, sie sieht ihn an, „Ich glaube...“

„Was, was glaubst du?“

„Ich glaube, alles, was ich jemals erfahren habe, war Liebe.“

„Haha, du Spinner. Komm her.“, er nimmt sie in den Arm, in dieser, ihrer engen kleinen Gasse,

„Weißt du, was du erfahren solltest? Etwas Süßes! Komm...“, er nimmt ihre Hand und schweift geschmeidig wie er ist mit ihr ab. In eine kleine Konditorei am Wegesrand.

„Kennst du die kleine Hexe?“

„Haha, was?“, sie hat ihren weichen Mund voller Puderzucker und sprüht ihn zart und lachend wie einen Schleier in seine Richtung.

„Na die kleine Hexe.“

„Nein.“

„Ja.“

„Doch. Ich erinnere mich...“

„Ihren Raben...ich mochte ihn.“

„Abraxas?!“

„Du bist wirklich wunderschön.“, er lacht durch kindlich leuchtende Augen in ihr Gesicht und

zwinkert, „Kinderbücher sind doch immer etwas Schönes. Komm nimm noch eine.“, und eine pistaziengrüne bepuderte Kugel schlängelt sich in ihren Mund.

Beide lachen.

Und leuchten wieder.

Zum Glück.

Und sie lehnt sich zurück in dem weichen warmen Sessel

und schaut

durch

die Decke

durch.

c)

*Vor dem Laden steht sie. Und er, er steht auch, vor dem Laden. Und knöpft und zupft seinen Mantel zurecht und zupft und bindet seine Schuhe zurecht. Und sie zieht ihren Schal an und zieht ihren Mantel über. Groß und zottelig, zottelig und groß. Er ist sehr zögernd, zögerlich bedarft. Darf ich? Fragend tritt er in das Innere. Warm wie ein Ofen, denkt sie, warm sind sie beide. Sie lachen. Vielleicht ist dies ihre einzige Sprache? Wer weiß.*

„Weißt du...“

„Ach ich weiß nichts mehr.“, schüttelt sie ab und hakt sich bei ihm ein, „Lass uns laufen.“

„Haha.“

„Komm.“

„Was machen wir jetzt?“

„Keine Ahnung.“

„Wir laufen.“

„Das meinte ich.“

„Es ist ganz schön dunkel.“, sieht er in den Himmel, „Wir müssen schlafen.“

„Wo?“,

„Da!“

„Da?“

„Ja. Es ist eine alte Geisterbahn.“

„Eine Geisterbahn?!“

„Ja! Gehört einem Freund von mir.“

„Warte...“

„Willst du schlafen oder nicht? Komm!“, zieht er sie, denn er hat Temperament.

Und sie laufen gemeinsam die enge und

lange und dunkle Gasse entlang.

„Es ist nicht mehr lang!“, dreht er zwinkernd sich zu ihr.

Und sie?

Sie glaubt ihm. Wie immer.

Und folgt seiner weichen Hand-

Bewegung

die sie zu ziehen scheint

ganz leicht und

sanft, in den nächtlichen Nebel

hinein.

d)

*Die große Tür zur alten Geisterbahn. Geistertür. Ein Spalt und noch mehr. Noch ein Spalt und einer. Dahinter, lustig und zärtlich, zärtlich und lustig schaut ein Gesichtchen hervor, das sich alsbald in ein großes Grinsen verwandelt. Tretet ein! - Öffnet sich der Sesam. Ein kleiner Mann mit kleinem Hund. Hüpfend grüßen dicke Augenbrauen. Ihr Atem stockt – eine Geisterbahn! Doch er, er nickt. Und sie treten ein.*

„Guten Abend ihr zwei.“, der Mann reicht ein rotes Getränk, „Ein guter Trunk ist des Glückes Schmied. Ihr wollt also bleiben?“

„Ja heute Nacht alter Freund.“

„Wir wussten nicht...“

„Psst! Wir wollten sehen, was der alte Mann so macht.“

„Der alte Mann macht zu. Ha-ha-ha.“, wackelnd reicht er ihm einen Schlüssel, „Hier, hast du einen Schlüssel.“

„Den Schlüssel für...“

„Seht ich bin alt, ich muss schlafen.“, drückt er ihm den Schlüssel in die Hand.

Und der Mann

geht

ab.

„Siehst du, alles gut, komm!“, und er nimmt ihre Hand erneut und sie steigen die alte dunkle Geisterbahn hinauf. In Ecken stehen

Puppen

still.

Stehen stille Puppen und

Gerümpel.

Stille Puppen und

Gerümpel stehen in der

Geisterbahn.

„Das ist die Geisterbahn.“, lacht sie, als das Licht angeht.

Und sie legen sich beide

in das Bett

das in ihrer

Mitte

steht.

e)

*Ganz schön lang für ein kurzes Treffen. Ganz schön kurz die Nacht. Denn nun ist es früh, ja, es ist schon halb acht. Was war das gestern noch? Ihr träumten Federn und Trauer und Süßigkeiten. Sie stößt eine Puppe zur Seite und auch er streckt sich in alle Richtungen. Sie brechen auf. Erneut. Es nimmt kein Ende mehr. Und die Pforten der Geisterbahn schwinden als sich die Gasse als breiter Weg vor ihnen erstreckt.*

„Und jetzt?“

„Jetzt laufen wir.“

„Wohin?“

„Weiß ich doch nicht.“

„Ja ich dachte du weißt es.“, zieht er seine Schultern hoch.

„Nein. Warum sollte ich alles wissen?“

„Okay warte, ich bin ja kein Professor oder so was, du bist doch so bewandert in diesen Dingen.“

„Nein, nein, nein, warte mal...du hast doch mit mir eingewilligt. Du bist mitgelaufen.“

„Mitgelaufen, ja vielleicht, aber...“

„Aber was? Was ist denn nun wieder?“

Und sie laufen

und streiten auch ein wenig

und er überlegt einen Umweg zu  
nehmen,  
während sie die Abkürzung will.  
Oder doch andersrum.  
Und früher war alles besser  
oder auch nicht. Ihm ist klar, er läuft jetzt alleine. Ihr ist klar, er spinnt völlig. Er hat es noch  
nicht verstanden.  
Nein sie versteht rein gar nichts.  
Und so beginnt das  
Spiel  
erneut.  
Die göttliche  
Komödie.